

*38Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn.
39Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.
40Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.
41Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.
42Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.
43Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.
44Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen,
45damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.
46Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?
47Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?
48Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.*

Matthäus 5, 38-48

Predigt vom 25.10.2015 Christuskirche Frankfurt

Liebe Gemeinde,

der Flüchtlingsstrom reißt nicht ab.

Immer mehr Menschen kommen aus den Krisen- und Kriegsgebieten zu uns ins reiche und sichere Europa, und insbesondere Deutschland.

Immer mehr Menschen fragen sich:

Wie viele Flüchtlinge sollen wir denn noch aufnehmen?

Wie sollen wir diese vielen Menschen in wenigen Wochen bis zum Winter menschenwürdig unterbringen?

Ist das alles denn nicht unmöglich?

In den Meinungsumfragen steigt die Anzahl der Skeptiker und der Besorgten. Die Ereignisse auf der Straße spitzen sich zu.

Ist das alles nicht eine Hausnummer zu groß?

Wie gehen wir als Christen damit um?

Ganz ähnliche Gedanken und Gefühle habe ich, wenn ich unseren Predigttext aus der Bergpredigt höre:

Die bessere Gerechtigkeit sollen wir leben, sagt Jesus

Vollkommen sollen wir sein.

Und ganz praktisch:

Leiste dem Bösen keinen Widerstand, halte auch deine linke Wange hin, geh auch die zweite Meile noch mit ...

und vor allem: Liebe deine Feinde!

Ist das nicht eine Hausnummer zu groß?

Ist das nicht unerreichbar?

Ist da nicht von Anfang an das Scheitern und die Blamage vor aller Welt schon vorprogrammiert?

Sind wir also auch mit den Forderungen der Bergpredigt, mit unserem Text heute Morgen, nicht hoffnungslos überfordert?

Bevor wir eine Lösung in den Details finden können, müssen wir uns mit einer ganz *grundlegenden* Botschaft der Bergpredigt vertraut machen:

Der Bergprediger ist die Bergpredigt!

Wir müssen die Bergpredigt immer von Jesus her lesen und verstehen. Denn ohne Jesus wird seine Predigt zum Gesetz, zu einer unbedingten Forderung – an der wir - wir spüren es instinktiv – definitiv scheitern werden, scheitern müssen, wie das Volk Israel, wie Paulus schon an den weitaus weniger steilen Geboten des Ersten Bundes gescheitert sind.

Schauen wir aber auf den Bergprediger, dann entdecken wir: Das Geforderte nimmt in Jesus Christus selbst Gestalt an!

Er lebt, was er in seiner Predigt den Menschen verkündigt! Er ist es, der unter allen Umständen an der Würde eines jeden Menschen festhält. In der kranken, blutflüssigen Frau erkennt er zärtlich die geliebte Tochter Gottes (Lk 8). In dem geldgierigen Zöllner Zachäus sieht Jesus den verlorenen Sohn (Lk 19). Und in dem jungen Mann, der sich durch rechte Parolen zur Gewalt hinreißen ließ, der nun im Gefängnis sitzt, erkennt er den Verkündiger des Evangeliums von der Gnade Gottes.

Das, was Jesus in der Bergpredigt fordert, nimmt in seiner Person, in seinem Leben Gestalt an.

Das aber heißt doch:

Das Geforderte kommt NICHT von uns! – Auch nicht durch uns. Es kommt von Gott!

Gott ist die Liebe! – die Liebe zum Nächsten, die Liebe zum Fernsten, die Liebe zu dem Menschen, der mir feind ist, - wie auch Gott *seine* Verächter und Gegner liebt!

Es ist die Liebe Gottes zu uns Menschen, die in Jesus Christus Wirklichkeit wird!

Das Geforderte kommt also nicht von uns, nicht durch uns und auch nicht aus unserer Welt und Zeit!

Was Jesus in seiner Predigt sagt und fordert, kommt aus Gottes Welt, aus seinem Reich, ist Botschaft aus der Ewigkeit.

Hier in Jesus, im Bergprediger, bricht Gottes Reich, bricht sein Recht in unsere Zeit und in unsere Welt ein.

Hier in Jesus wird uns klar, wie ganz anders, wie viel heilvoller Gottes Reich ist:

Menschen werden sich nicht mehr trennen und untreu werden!

Menschen müssen sich das Vertrauen zueinander und ineinander nicht mehr verdienen.

Menschen werden sich nicht mehr unversöhnlich gegenüberstehen und einander den Tod wünschen und sogar bringen!

Menschen werden einander als Bruder und Schwester entdecken und die Schöpfung als Garten Gottes.

Was Jesus predigt, lebt und ist, kommt aus Gottes Welt und ist unsere Zukunft, ist unsere Hoffnung, ist das Licht der Ewigkeit, das wie eine Kerze mitten in unserer dunklen Nacht scheint!

Und Gott wird sein Reich in Jesus Christus vollenden.

Sein Reich komme, sein Wille geschehe – wie im Himmel so auf Erden - so beten wir und so sollten wir auch glauben und hoffen. Gott wird durch Jesus Christus vollenden, was er in Jesus begonnen hat: Die Versöhnung und Heilung dieser Schöpfung durch seine Liebe.

Der Bergprediger ist die Bergpredigt!

Nun mögen Sie, liebe Geschwister, mit Recht verschmitzt einwenden: Da hat er uns aber rausgehauen, der Pastor!

Da können wir uns jetzt ja entspannt zurücklegen und mal schauen, was passiert!

Oder doch nicht?

Der Bergprediger predigt uns die Bergpredigt!

Hat das eine Bedeutung?

Verändert die Predigt etwas in unserer Welt und in unserem Leben?

Was passiert mit mir, mit uns, als Zuhörern?

Gott pflanzt durch Jesus die Sehnsucht in unser Herz!

Das ist ja der Sinn, jeder guten Predigt, dass sie Sehnsucht einpflanzt. Sehnsucht nach Frieden, Sehnsucht nach Heilung und Liebe, - Sehnsucht nach einer ganz neuen Welt des Miteinanders und des Vertrauens.

Gott pflanzt in uns die Sehnsucht nach Geschwisterlichkeit aller Geschöpfe, sodass wir im anderen, im Flüchtling aus Syrien, im Asylbewerber aus Eritrea, im Straßenmusiker aus Bulgarien unseren Bruder, unsere Schwester, Gottes Kinder sehen, die er liebt.

In Jesus, in seinem Leben, durch seine Predigt hat Gott diese Sehnsucht, diese Hoffnung tief in mein, in unser Herz eingepflanzt.

Und in Jesus nimmt Er uns auch hinein in seinen Plan!

Nicht durch Heer oder Macht, nicht durch schmeichlerische Worte oder stattliche Erfolge, sondern einfach durch Hingabe in Liebe will Gott diese Hoffnung verwirklichen.

Dem, der Jesus voller Verachtung mit seiner rechten Rückhand ins Gesicht schlägt, hält er auch die andere Wange hin.

Dem, der durch das Schwert zu Schaden kam, heilt er das Ohr.

Dem, der Jesus flucht, den segnet er.

Denen, die Jesus ans Kreuz schlagen, vergibt er, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Das ist sein Plan. Es ist seine Absicht – die Welt, unser Herz durch die Liebe zu überwinden und zu versöhnen. Und es ist sein Plan uns mit diesem Geist der Liebe zu erfüllen.

Durch die Predigt lädt er uns ein uns seinem Geist zu öffnen, mitzugehen, die Sehnsucht schon hier und jetzt zu leben!

Es geht in der Bergpredigt wirklich nicht um *unsere* Vollkommenheit, die wir durch vollständige Einhaltung aller Gebote und Forderungen erreichen könnten. – Das wäre wirklich eine Überforderung!

Es geht in der Bergpredigt um *Gottes vollkommene Liebe*, die *er* uns schenken möchte und die in unserem Mitgehen, in unserem Ausprobieren, in unserem zeichenhaften und bruchstückhaften Leben aufleuchtet.

Wie z.B. vorgestern, als ich im Gebet mit Geschwistern zusammen war und wir beteten für einen Menschen, der sie enttäuscht und verletzt hat. Das war für mich ein starkes Zeichen für die vollkommene Liebe Gottes, die unser Herz erfüllen kann.

Dazu, zu solchem bruchstückhaften und zeichenhaften Leben der Liebe lädt uns Gott ein.

Nicht mehr! – Aber auch nicht weniger!

Denn in der Bergpredigt steckt Gottes ganze Entschlossenheit.

Das ist das wichtigste Kennzeichen der Bergpredigt, diese Entschlossenheit!

Es geht *kein* Mensch über diese Erde, den Gott nicht liebt!

Es gibt *keinen* Menschen, den Gott nicht heilen will.

Alle menschliche, alle geschöpfliche Gemeinschaft, alles Miteinander will Gott behüten und bewahren.

Alles Leben dieser Welt steht unter seinem Segen.

Da gibt es *nichts* zu diskutieren!

Immer und überall eröffnen sich darum Möglichkeiten die Liebe Gottes, die er in unsere Herzen gießt, überfließen zu lassen in unsere Welt, quasi eine kleine Kerze anzuzünden, ein Licht Gottes *zu sein* in der Dunkelheit unserer Welt.

Und so also kommen *wir* ins Spiel! – Als Mithoffende, als Mitwissende, als Mitwirkende – erschlossen und entschlossen für die Liebe Gottes. – Der Bergprediger predigt *uns*!

Was aber bedeutet das nun konkret, in unserem Alltag?

Der Bergprediger gibt uns *Beispiele*!

Ja, ich würde sagen: Beispiele. Die Bergpredigt ist keine Bastelanleitung zur Vollkommenheit.

Es sind *Beispiele*, die sich aus der Situation ergeben, in der Jesus und seine Jünger damals gelebt haben.

Die Bergpredigt ist eine Predigt. Eine Predigt darüber, wie Gottes Friedensreich in konkreten Situationen Wirklichkeit wird.

Auge um Auge, Zahn um Zahn – das ist so eine Wirklichkeit - damals. Das Leben der Menschen, die körperliche und geistige Unversehrtheit, die Familie, das Individuum und seine Freiheit waren *nicht* geschützt.

Familien wurden auseinandergerissen, Menschen kamen in Schuldklaverei, wurden zur Fron gepresst. Und Fehler wurden unbarmherzig bestraft, bis zum Tod.

Wie kann in einer solch harten, ja brutalen Wirklichkeit die Liebe Gottes zu jedem Menschen gelebt werden?

Vielleicht indem ich auf meine *Ehre*, auf mein Ansehen – unter den Menschen – verzichte, mich erniedrigen sogar demütigen lasse – anstatt zurückzuschlagen?

Vielleicht indem ich nicht auf mein *Recht* poche, sondern den Streit durch mein Geschenk erstickte.

Vielleicht, dass ich das Unrecht des Stärkeren, des römischen Soldaten umwandle in meine Pflicht zur Gastfreundschaft und so dem Bedränger die Macht zur Demütigung nehme und ihm die Gabe der Freundlichkeit schenke.

Und die Feindesliebe? – Aus der frommen Ecke von Qumran schallte es damals: Die Feinde Gottes, die Feinde Israels, die müsst ihr hassen!

Jesus aber predigt: Das Reich Gottes beginnt in unsren Herzen und Gedanken; wo denn sonst? Lasst euch erfüllen von der Güte Gottes, die keinen Menschen aufgibt, die jedem treu ist, bis er die Wahrheit der Liebe Gottes erkennt.

So hat Jesus damals gepredigt. Und heute?

Die größte Herausforderung, die wir derzeit erleben, ist sicher der Strom der vielen Menschen, die in Europa, die bei uns Lebensraum suchen.

Die Würde dieser Menschen entscheidet sich in *allererster* Linie daran, wie wir über sie denken, wie wir von ihnen reden, wie wir sie ansehen! – Als Wirtschaftsflüchtlinge, als Muslime, als Eindringlinge in eine heile Welt, wohl möglich Kriminelle – oder als unsere Nachbarn und Freunde in Gottes Friedensreich.

Daran entscheidet sich, ob wir sie mit Liebe und Mitgefühl wahrnehmen, ob wir sie als Kinder Gottes aufnehmen und als Geschwister begleiten werden.

Das alles ist nämlich keine Frage der Obergrenze, keine Frage der Belastbarkeit, keine Frage des Geldes oder des Winters – **es ist einzig und allein und zuerst die Frage nach unserem Herzen. Ist es mit der Güte Gottes erfüllt, dann wird auch bei allem kritischen Nachdenken und Reden immer die Liebe den Ton angeben und die Atmosphäre prägen.** – Davon sind wir im christlichen Abendland noch weit entfernt.

Refugees welcome ...

Doch die Flüchtlinge sind nicht die einzige Herausforderung.

Wir stehen eher an der Schwelle zu globalen Veränderungen.

Die Krisen in der Welt kommen schneller, kommen aus unterschiedlichen Richtungen und zeigen uns an, dass unser Leben, unser Zusammenleben, unser Wirtschaften und Handeln krank ist. Die Schöpfung, unsere Erde braucht unseren Verzicht auf Konsum!

Die Fische in den Meeren, die Tiere in der Massenhaltung, die Artenvielfalt brauchen eine Veränderung unserer Lebensgewohnheiten.

Die Menschen in Afrika, in Südamerika, in Südostasien, sie brauchen unser Verständnis, unser Mitgefühl für ihre Nöte und unsere Solidarität.

Die Banken und Börsen aber brauchen weniger Macht.

Die Konzerne brauchen weniger Gewinne.

Viele Gehälter brauchen eine Schlankheitskur.

Gott lädt uns alle ein, unseren *Individualismus* aufzugeben und die Gemeinschaft und die Fürsorge ganz neu zu entdecken. Gott lädt uns ein, unsere *Bequemlichkeit* zu überwinden und Erfüllung im Dienst für den Menschen, die Tiere, die Schöpfung zu finden.

Nicht als Forderung! – Nicht als Gesetz!

Wir müssen die Bergpredigt und ihre Konsequenzen nicht erfüllen! – Erfüllt sein sollen wir von der *Liebe Gottes*!

Wir müssen auch das Böse nicht mit Gutem überwinden. - *Wir* sollen vom Guten überwunden sein und dem Guten in uns und um uns Raum gewähren.

Wir *müssen* nicht unsere Gegner lieben. – Wir sollen die Menschen und Gottes Schöpfung lieben.

Wir sind nicht das Licht der Welt – aber: Gottes Licht scheint in uns – damals und heute.

Amen

Uwe Saßnowski